

Benifelos, „Rea Bellas“, will keinerlei Befehung griechischen Bodens durch italienische Soldaten dulden und kündigt an, daß hierin die Benifelische Regierung ohne Einschränkung unterstützen werden. Der Kontrakt mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmerie ist erloschen. Er wird nicht erneuert, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen werden.

Wien, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Im Einvernehmen mit den ausländischen Behörden errichtet der Wiener Bankverein eine Zweigniederlassung in Belgrad, deren Geschäftskreis den besonderen obwaltenden Verhältnissen angepaßt wird. Die Zweigniederlassung wird den Betrieb demnächst eröffnen.

Italien und die Entente.

Wien, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Der meist auf unrichtige Abgeordnete Devotion behauptet in der „Gazetta del Popolo“, Briand habe in den Unterhandlungen mit den italienischen Staatsmännern das Verhältnis Italiens zu Deutschland mit keinem Worte berührt; das Verhältnis werde daher keine Veränderung erfahren.

Wien, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) „Avanti“ spricht in einem Leitartikel die Hoffnung aus, daß die Franzosen sich an der italienischen Front überzeugen haben werden, daß Italien schon genug Savoir-faire zu überwinden habe.

Wien, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Mailänder Wälder enthalten die Nachricht, Salandra werde den Besuch Briands nach Erledigung der parlamentarischen Arbeiten erwägen. Er werde von Ruppelli, Laneo und Barisoli begleitet sein.

Wien, 15. Febr. (D. V. P.) Die in der römischen Zusammenkunft Briands verabredete Voriser Konferenz wird nach dem „Echo de Paris“ noch vor Ende Februar stattfinden.

Italienische Kulturleistung.

Wien, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Das Kriegspressquartier meldet über die Beschädigung des Schlosses Duine: Italienische schwere Artillerie zerstörte am 3. Februar das Schloss Duine. Der größte Teil der fürstlichen Gemächer wurde vernichtet oder beschädigt. Unter dem Schutte wurden viele wertvolle Einrichtungsgegenstände geborgen und vernichtet. Der Bau Schaden wird auf etwa 400 000 Kronen, der durch Vernichtung der Einrichtungsgegenstände und Kunstgegenstände angerichtete Schaden auf etwa 100 000 Kronen geschätzt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern.

Das ist der Krieg! Aber wenn die deutsche Artillerie Kunstwerke zerstört, dann schreit in den Ententeländern der ganze Pressechorus über Barbarei. Sogar wenn das Kunstwerk militärischen Zwecken diene.

Englische Anstrengungen.

London, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine königliche Verordnung ruft alle Unverheirateten unter die Fahne.

London, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet Das Munitionsministerium beabsichtigt, alle großen Whiskybrennereien für die Munitionsabteilung zu benutzen. Die Besitzer der Fabriken werden für die Benutzung der Fabrikanlagen vermutlich eine Entschädigung bekommen.

Englische Schiffsverluste.

London, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Antich wird gemeldet: Der Kreuzer „Arcthusa“ liegt an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

Es handelt sich um einen ganz modernen, sehr schnellen, geschützten Kreuzer, der Ende 1913 vom Stapel lief. Er hat 3500 Tonnen Wasserdrängung, fuhr mit 29 Seemeilen Schnelligkeit, ist mit 8 Geschützen ausgerüstet und hatte 400 Mann Besatzung.

Nach einer Meldung Berliner Wälder handelte es sich bei dem Seegefecht auf der Doggerbank um ganz neue englische Schiffe, die für den Minen- und Luftabwehrdienst gebaut und im Typ der kleinen Kreuzer gehalten sind.

Kleines Feuilleton.

Riga.

Von Professor Dr. J. Barisä.*

Den Blick für Livlands Hauptstadt scheint außer der Nähe des Meeres und der eng begrenzten Schiffbarkeit des Hauptstroms das Zusammenstreben seiner rechten Nebenflüsse und der nur durch das Abbiegen des kurzen Unterlaufes ihre Selbständigkeit wahren Livländischen A vorzuzeichnen. Wenn auch nur das Frühlingshochwasser diese A dem Landes stärker schwellen läßt, leiten doch die tiefen Einschnitte der Dger, Jägel und A in die Platte devonischer Schichten deren Wege alle um so sicherer demselben Ziele zu, da zwischen den einzelnen Flüssen im Tiefland die schmalen glazialen Schuttrücken (Mor) der drei Ringer natürliche Straßendämme bilden. Der zur Dünamündung heranziehende Unterlauf der Kurischen A bringt auch den Verkehr ihres Gebiets in den Vorkreis der Anziehungskraft von Riga. Die deutsche Gründung aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts hat alle Wechsel der Geschichte des Landes mit durchgemacht: 1282 Glied der Deutschen Hanse, hat Riga 1582 den Polen, 1621 den Schweden, 1710 den Russen sich beugen müssen und ist in dem weiten Horizont des Zarenreiches, seine Bahnlinien nach Petersburg, Moskau, Wladiwostok, Libau und Windau spannen, zu einer Stadt von 331 000 Einwohnern, zum zweiten Ostseehafen des Reiches emporgewachsen. Die Erzeugnisse eines weiten kontinentalen Hinterlandes, Getreide, Holz, Leinwand, Flachs, Hanf, füllen seine Lagerplätze und seine Speicher. Gerade die Vereinfachung von Strom und Golf verbrieft ihm ein natürliches Stapelrecht. Das Wachstum der Stadt hat den vormaligen Rauerstrom mit der Petersburger und Moskauer Vorstadt,

Sie fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar im Dienst.

Ernte Volksfragen Frankreichs.

Im neuesten Heft des „Paris Medical“ widmet Professor Landouzy dem Wüten der Tuberkulose in Frankreich eine sehr ernste Auseinandersetzung und schließt: „Wird man endlich verstehen, daß die Interessen der nationalen Verteidigung und die Zukunft der Rasse mit dem Wüten dieser Krankheit in enger Beziehung stehen? Wie lange müssen wir noch wiederholen, daß unser schönes Frankreich durch die drei Plagen, die Tuberkulose, den Alkoholismus und den Malthusianismus, den besten Teil seines Blutes verliert? Trunksucht und Alkoholismus vernichten die Familien, entkräften das Volk, verkümmern die Rasse. Und dem Malthusianismus verbannt unser Land, daß man auf 11 317 484 Familien 1 805 744 kinderlose und fast 3 000 000 Familien mit einem Erben zählt. Lieberwären die unter uns, die rafflos ins Gedächtnis rufen, daß Frankreich an der Tuberkulose und an dem Alkoholismus zugrunde geht? Sind sie nicht gute Diener des Landes, die Lungenärzte, die das Lieberwären der in 14 Kriegsmonaten gezeigten Tuberkulose erkennen und die Gefahr der Volkstrennung als eine andere Seite der nationalen Verteidigung sich angemaßt erheben sehen? Dieser Wahnwitz eines Sachkenners bestärkt die Sorgen so vieler französischer Patrioten, die die vollste Angst in die Zukunft sehen. Ihr Witz, wie wir, welche Verwüstungen das Volk in unserem Lande angerichtet hat. Seine Opfer füllen die Spitäler. Es hat Läden in die Reihen unserer Regimenter gerufen und die Arbeiterkräfte in den Arsenalen, Fabriken, Häfen geschwächt.“ So endet der neueste Aufsatz der „Ligue gegen den Alkoholismus“, die sich damit an alle Parlamentarier Frankreichs wendet. „An unseren Frauen ist es, zu zeigen, daß sie die Mutter, schaff nicht fliehen, sonst geht Frankreich dunklen Zeiten entgegen, jedoch unlängst ein anderer, bewegter Aufsatz des „Echo de Paris“.

Löhnung und Verpflegung der Soldaten.

Von D. Stücken, Mitglied des Reichstags.

Bislang erfolgende Anfragen lassen erkennen, daß im Felde und in der Heimat eine große Unkenntnis darüber vorhanden ist, was den Soldaten an Gehältern und Verpflegung zusteht. Es ist unter diesen Umständen gewiß von Nutzen, die einschlägigen Bestimmungen einmal kurz erläutert zusammenzustellen.

Zunächst die Geldbezüge. Hier ist zu unterscheiden zwischen mobilen und immobilen Truppen. Recht oft taucht die Meinung auf, daß die innerhalb der deutschen Grenzen stehenden Truppen immobil sind, dagegen die jenseits der Grenze stehenden Truppen mobil. So einfach ist die Unterscheidung nun freilich nicht. Darüber, ob eine Truppe mobil ist oder nicht, bestehen besondere Vorschriften. So kommt es oft vor, daß Truppenteile, die in Deutschland stehen, mobil sind; umgekehrt dagegen befinden sich Truppen im feindlichen Gebiet im immobilen Zustand. Beschwerden dagegen sind völlig zwecklos, weil für die Frage, ob ein Truppenteil mobil ist oder nicht, ausschließlich militärische Gesichtspunkte bestimmend sind. Der finanzielle Effekt ist allerdings recht fühlbar. Die mobilen Truppen erhalten die Kriegslöhnung. Diese beträgt monatlich: für Feldwebel 96 Mark und 30 Mark Zulage = 126 Mark; Vice-Feldwebel 63 Mark; Sergeanten 57 Mark; Unteroffiziere 40 Mark; Gefreite 18,90 Mark; Gemeine 15,90 Mark. Immobilen Truppenteile beziehen die Friedenslöhnung. Diese beträgt: für Feldwebel 81 Mark und 15 Mark Zulage = 96 Mark; Vice-Feldwebel 57 Mark; Sergeanten 49,50 Mark; Unteroffiziere 30,60 Mark; Gefreite, herittene, 12,90 Mark; Gefreite, unberittene, 11,40 Mark; Gemeine, berittene, 11,40 Mark; Gemeine, unberittene, 9,90 Mark. Außerdem erhält jeder Einazogene, der es nicht schon einmal bekommen hat, ein Budget von 7,40 Mark. Auf die Zulagen, die gewährt werden können, kann hier nicht näher eingegangen werden, es handelt sichumeist um Kommandozulagen, die bei Verwendung zu besonderer Dienstleistung zuständig sind. Ein Uebelstand tritt aber besonders in die Erscheinung. Das sind die nicht etatsmäßigen Unteroffiziere. Jede Kompanie hat eine bestimmte Anzahl Unteroffiziere; wird nun ein Soldat zum Unteroffizier befördert, ohne daß eine etatsmäßige Stelle frei ist, dann kann er die Unteroffizierslöhnung nicht bekommen, sondern wird bis zum Freiwerden einer Stelle als Soldat gelöhnt. Grundlos sollte es sein, etatsmäßige Unteroffiziere nicht als Ersatz hinausgeschicken, solange sich bei der Truppe noch außeretatsmäßige Unteroffiziere befinden. Im Felde erhalten die Truppen außerdem noch Belohnungen, so z. B. für die Eroberung einer

feindlichen Fahne 750 Mark. Dieser Betrag wird aber nicht verteilt, sondern verbleibt der betreffenden Truppeneinheit zu zweckmäßiger Verwendung im Interesse der Truppe.

Die Krankenlöhnung der Mannschaften betrug früher pro Tag 10 Pfennig, sie ist erhöht worden auf 33 Pf. pro Tag, gleichgültig ob der Soldat im Felde verwundet oder in der Heimat krank geworden ist.

Und nun zur Verpflegung. Im Frieden beträgt das Verpflegungsgeld pro Mann und Tag 60 Pf., im Kriege 1,20 Mark. Daraus geht schon hervor, daß der Soldat im Felde eine reichere Verpflegung zu beanspruchen hat. Die Verpflegungsvorschriften, sowohl für das Heer, wie auch für die Marine, sind außerordentlich umfangreich. Sie sind auf dem Grundsatz aufgebaut, zur Verpflegung der Soldaten nur gute Rohmaterialien zu beschaffen. Die Friedensverpflegung setzt sich im allgemeinen zusammen: 1. aus 250 Gramm Fleisch im rohen Zustande gewogen, oder 200 Gramm Fleischkonserven oder geräucherter Speck; nach neueren Bestimmungen können auch Fische gegeben werden. 2. Gemüse: 125 Gramm Reis, Grieß, Graupen, Erbsen oder 250 Gramm Süßfrüchte oder 60 Gramm Dörrgemüse oder 150 Gramm Gemüsekonserven oder 1500 Gramm Kartoffeln. 3. 25 Gramm Salz. 4. 15 Gramm gebrannten Kaffee. Es kann auch die Hälfte Gemüse und die Hälfte Kartoffeln zusammengegeben werden oder zwei Drittel Gemüse und ein Drittel Kartoffeln. Dazu 750 Gramm Brot.

Die mobilen Truppen haben Anspruch auf 375 Gramm frisches, gefalenes oder gefrorenes Fleisch. Statt dessen dürfen auch verabreicht werden 500 Gramm Hühnerfleisch oder 375 Gramm frische Seefische oder 225 Gramm Schmalz oder 225 Gramm Perinos oder 200 Gramm Rauschfleisch oder geräucherter Speck oder Fleischkonserven. Die Sätze für Gemüse entsprechen den Friedenssätzen. Unter Umständen können auch gegeben werden 200 Gramm Radeln oder je 1200 Gramm Speiserüben oder Kohl oder 450 Gramm Sauerkohl oder 125 Gramm Backobst. Ferner 25 Gramm Salz, 25 Gramm gebrannten oder 30 Gramm ungebraunten Kaffee statt des Kaffee auch 3 Gramm Tee nebst 17 Gramm Zucker. Die tägliche Brotportion beträgt 750 Gramm Brot oder 400 Gramm Eierwiesbad oder 500 Gramm Feldwiesbad.

Auf diese Verpflegung haben alle mobilen Heeresangehörigen ohne Unterschied des Ranges und der Dienststellung Anspruch. Eine besondere Verpflegung einzelner Choren — etwa der Unteroffiziere — wäre also nicht zulässig. Bei außerordentlichen Anstrengungen sind die Armees-Oberkommandos ermächtigt, eine Erhöhung der Befestigungsvorräte anzuordnen, wenn nicht zu befürchten ist, daß daraus Verlegenheiten für die nachfolgende Zeit erwachsen. In der Regel soll jedoch die Erhöhung nicht mehr betragen, als ein Drittel der regelmäßigen Fleisch- oder Gemüseportion. Unter gleichen Voraussetzungen oder wenn die klimatischen oder Witterungsverhältnisse es ratsam erscheinen lassen, sind die Armees-Oberkommandos befugt, eine doppelte Kaffeeportion oder neben der Kaffeeportion 0,1 Liter Brantwein oder statt Kaffee eine doppelte Teeportion zu gewähren. Bei Mangel an Fleisch können mehr Gemüsekonserven gegeben und unter außerordentlichen Verhältnissen dürfen mit Zustimmung des Kriegsministeriums auch Gemüsmittel als Zuschüsse zur Feldkost gegeben werden. Bei den einzelnen Truppenteilen wird der Verpflegungsdienst nach Anordnung des Kommandeurs durch die Verpflegungs-offiziere und ihr Hilfspersonal (dazu kommandierte Mannschaften und Unteroffiziere) wahrgenommen.

Bei den jetzigen Lebensmittelpreisen kann die Verpflegung in der Heimat natürlich nicht mehr mit 60 Pf. pro Mann und Tag bestritten werden. Das Kriegsministerium hat deshalb die Verpflegungsgeldsätze den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgesetzt. Klagen kommen besonders von den Truppenteilen, die von privaten Unternehmern verpflegt werden, die natürlich möglichst viel verdienen wollen. Deshalb müßte man dafür sorgen, daß Unternehmer völlig ausgeschaltet werden. Wo die Truppe zur Selbstwirtschaftung übergeht, verschwinden sofort eine Menge Klagen, namentlich dann, wenn Leute in die Küche kommandiert werden, die auch wirklich zu kochen verstehen.

Die Urlaubfrage ist natürlich eine besonders brennende, denn es ist beabsichtigt, daß jeder Einazogene den lebhaften Wunsch hat, seine Angehörigen von Zeit zu Zeit

Die Hochkinder.

In der heilpädagogischen Zeitschrift der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ schreibt Dr. Vorberg:

In Frankreich ereignet man sich über die Frage, was man mit jenen Lebenswesen anfangen soll, die ihr Leben angeblich deutschen Kriegern zu verdanken hätten. In dieser „brennenden“ Frage ergreift auch ein Mann das Wort, der uns schon als Entdecker der Bromidrose tödliche und der Polyehädie der Neutonen bekannt ist. Im Anschluß an eine Erörterung des heiligen Gegenstandes in der „Société de Médecine“ am 24. September 1915 läßt sich Dr. Perrillon in der „Chronique Médicale“ vom 15. Dezember also vernehmen:

„Man muß annehmen, daß jene Kinder erbliche Anlagen zeigen, die eine besondere Art der Erziehung verlangen, um sie nutzbar zu machen. Will man Tiere nützlich verwenden, so berücksichtigt man ihren Instinkt, ihre angeborenen Fähigkeiten. Leiber verfährt man mit dem Menschen anders. Da werden Leute zu Arbeiten und Aufgaben verwendet, wozu sie nicht die geringste Befähigung haben. Der Umstand, daß infolge von Rotzucht deutsche Kinder in unserer Heimatland geboren worden sind, würde zu einem äußerst lehrreichen Erziehungsdarstellung Gelegenheit geben. In unserer Zeit ist die Spionage eine Notwendigkeit im Kriege geworden. Der Franzose ist aber in keiner Weise zu jenem Berufe geeignet, und so fällt es schwer, fähige Leute ausfindig zu machen. Ganz anders mit dem Deutschen. Alle Angehörigen der deutschen Rasse sind hervorragend zu Spionage befähigt. Die Kinder der deutschen Soldaten sollten daher in besonderen Anstalten untergebracht werden, wo sie zu Spionen herangebildet würden. So könnte man eine natürliche Anlage auf eine neue Art nutzbringend verwerten. Es gibt Aufträge, die Verschlagenheit, Verstellung, Gewissenlosigkeit, Judenschicklichkeit, unterwürfiges und zugleich schamloses Wesen voraussetzen. Alles das sind Eigenschaften, die ein guter Spion aufweisen muß. Wäre es nun widersinnig, die angeborene geistige Verfassung eines feindseligen Stammes uns dienlich zu machen? Vereingte man jene Kinder — Jungen der deutschen Schmach und Knecht — zu einer Gruppe, so ergäben sich auch noch andere sehr wertvolle Feststellungen über das Seelenleben der germanischen Rasse. Die ärztliche Wissenschaft wäre dann in der Lage, wichtige Schlußfolgerungen zu ziehen; auch der Diplomatie wäre gedient, die sich leider nur zu leicht durch den Schein täuschen läßt.“

Man wird den ebenso scharfsinnigen, wie geistreichen Ausführungen Perrillons zwar aufrichtige Bewunderung nicht verfehlen können, wohl aber muß man befürchten, daß der berühmte Forscher die von einer Befolgung seiner Anregungen zu erwartenden Gefahren für die Sicherheit seines Vaterlandes nicht genügend in Anschlag bringt. Es ist nämlich anzunehmen, daß die Hochkinder bei der ihnen berechneten Rindermertigkeit des Charakters die feinsten herangebildeten Spionagetätigkeiten keineswegs zum Vor-

* Wir entnehmen diese Ausführungen der soeben in Berlin von E. Teubner, Leipzig und Berlin, erschienenen Schrift des Geh. Hof- und Reg.-Rats Prof. Dr. J. Barisä: Der östliche Kriegsschauplatz (IV und 120 S.) gr. 8. 1916. (Preis geb. 2 Mark), in welcher der Verfasser versucht, für die Auffassung der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz neues Licht aus einer Betrachtung der Oberflächengestalt, des Wassernebes, der klimatischen Eigentümlichkeiten, dem Kulturzustand der Länder zu gewinnen. Er bietet so eine treffliche Ergänzung und Erläuterung der Kriegslagen.

er nicht
neheit
e.
früher
fig. pro
oder in
das Be-
ge 120
n Felde
die Ber-
für die
auf dem
nur
Gramm
Gleich-
mumun-
ife: 12
Gramm
Gramm
3. 25
Es kann
ommen
Mittel
Gramm
t dessen
de oder
de oder
oder ge-
für Ge-
ständen
oder je
n Sauer-
im Salz-
n Salze
n Zuder.
oder 400
resange-
fritellung
Ghogen
fig. Bei
ee-Ober-
fügungs-
ist, daß
rwoischen
betrogen.
Gemüße-
dem die
erscheinen
doppelte
0,1 Liter
ortion zu
Gemüße-
Verhält-
ums auch
den. Bei
ngsdienst
fügungs-
Mann-
die Ver-
60 Bfg.
rministe-
rlichen
nnen bei-
n Unter-
iel der-
ah Unter-
ruppe zur
ne Menge
komman-
besonders
ogene den
t zu Zeit
ebizinißen
s man mit
h deutschen
Frage er-
nderker der
bekannt ist.
des in der
Dr. 26
t also ver-
agen geigen.
nubar zu
ichtig! man
röße: man
n und Auf-
ung haben.
n unserer
nherst Leber-
Zeit ist
Der Fran-
nd so fällt
anders mit
ind hervor-
Soldaten
eden, wo sie
e natürliche
gibt Auf-
n, Jubring-
voraussehen.
weisen muß.
nffung eines
einigte man
obeit — zu
twillige Frei-
h. Die orts-
nfolgerungen
ider nur zu
en Ausfüh-
t berfagen
nie Forscher
stenden Ge-
gend in An-
Boche-Rinder
es die Inti-
zum Vor-

einmal zu sehen. Hier ist nun festzuhalten, daß ein gesetzlich festgelegter Anspruch auf Urlaub nicht besteht. Aber den Truppenkommandeuren ist nahegelegt worden, Urlaub zu geben, wenn die dienstlichen Verhältnisse das gestatten. Die Erteilung von Urlaub ist also völlig in das Belieben des Kommandeurs gestellt. Daran ist nun einmal nichts zu ändern. Es liegt aber im Interesse der Truppe selbst, den Mannschaften den Urlaub, wenn es irgend geht, nicht zu verweigern. Mit der Gewährung von Urlaub ist jetzt die freie Fahrt und die Gewährung eines Verpflegungsgeldes von 1.50 Mark pro Tag verbunden. Hier sind aber gewisse Einschränkungen zu beachten. So wird freie Fahrt nicht gewährt bei kurzem, sich öfter wiederholendem Urlaub. So z. B. wenn Mannschaften über Sonntag aus der Garnison in die nahe Heimat fahren. Damit entfällt auch das Verpflegungsgeld. Dieses Geld wird auch dann nicht bezahlt, wenn ein längerer Urlaub gewährt wird, damit der Mann sein eigenes Geschäft versehen oder in einem Betriebe die Arbeit aufnehmen kann. Unter diesen Umständen kann natürlich auch den Landwirten, die zur Frühjahrsbefstellung beurlaubt werden, nur die freie Fahrt, nicht aber Verpflegungsgeld gewährt werden.

Rehrfach ist die Befürchtung aufgetaucht, die Hauptkraft in der Heimat würden mit der Erteilung von Urlaub sparsamer sein, wenn freifahrt und Verpflegungsgeld gefordert wird. Wenn ein Hauptmann so verfahren wollte, so würde er sich damit direkt in Widerspruch setzen zu den Intentionen des Reichstages, denn durch freie Fahrt und Verpflegungsgeld soll der Urlaub erleichtert, nicht aber erschwert werden. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß Schnellzüge nur gegen Bezahlung des Zuschlags und nur, wenn mindestens 100 Kilometer zurückgelegt werden, benutzt werden dürfen.

Die Bestimmungen für die Marine entsprechen im allgemeinen denen des Landheeres, insbesondere gilt soweit das Verpflegungsgeld in Betracht kommt, das folgende: Die Bestimmungen nach welcher die während des Krieges unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobil Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgeld erhalten, ist durch Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 21. Dezember 1915.

Herabsetzung des Zinsfußes für die neue Kriegsanleihe.

Die dem Reichsfinanzamt nachstehenden Berliner Politischen Nachrichten schreiben: Der außerordentliche Zuspruch, den der fünfprozentige Zins der Kriegsanleihe gefunden hat, wie dies in der fortlaufend starken Zunahme der kleinen und mittleren Zeichnungen deutlich in Erscheinung tritt, bürgt dafür, daß auch bei der vierten Kriegsanleihe mit einer starken Beteiligung der breitesten Schichten der Bevölkerung zu rechnen sein wird. Wenn unter diesem Gesichtspunkt der fünfprozentige Zins vor jedem anderen Zins allen Zeichnern gleichmäßig willkommen wäre. Es ist vielmehr sehr wohl denkbar und auch von verschiedenen, den Bank- und Börsetreibern nachstehenden Organen wiederholt zur Erwähnung gestellt worden, daß auch ein Zinsfuß von 4 1/2 v. H. der natürlich bei entsprechendem niedrigerem Ausgabebetrag eine gleich hohe Verzinsung wie der fünfprozentige Zins gewähre, auf Kapitalien- und Sparzettel eine starke Anziehungskraft ausüben vermöchte. Man sollte allerdings erwarten, daß die Rente, die in der Lage sind, dem Reich Geld zu borgen, dies nicht abhängig machen von der Höhe des Zinsfußes.

Kriegswirkungen auf die Landesfinanzen.

Braunschweig, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Die Finanzperiode vom 1. April 1916 bis 1918 veranschlagt die Gesamteinnahmen mit 25 404 700 Mark, die Gesamtausgaben mit 30 654 300 Mark und schließt mit einem Hehlbetrag von 5 249 600 Mark ab. In den Bemerkungen heißt es: Zur Deckung eines Teiles des Hehlbetrages werden die Ueberschüsse des Staatshaushaltes aus früheren Perioden herangezogen werden müssen. Die verhältnismäßig geringe Höhe der Ueberschüsse zwingt uns, der Landesversammlung zur Erhöhung der Staatseinnahmen Vorschläge zu unterbreiten, wegen deren wir auf unsere besondere Vorlage Bezug nehmen, sondern wohlbekannt entgegen den Interessen des Landes verneint werden, das sich so mütterlich ihrer annimmt. Kann man überhaupt wissen, ob nicht diese Kinder im Auftrag der deutschen Regierung mit besonderem Hinblick auf einen solchen Plan in die Welt geschickt wurden? Voricht erscheint da dringend geboten!

Frankfurter Theater.

Das Neue Theater brachte am Sonntag ein Vortrags-Spektakel von Senff Georgi: Aus den Literaturstücken des Islams. Große Mühe hatte sich der Vortragende gegeben und geringen Lohn dafür gefunden; er sprach vor nahezu leerem Hause. Mag er sich mit Hermann Bahr trösten, dem es gerade so gegangen ist. Die Direktion des Neuen Theaters aber sollte sich einmal überlegen, warum sie mit den Matinées so schlechte Erfahrungen macht. An der Qualität des Gebotenen liegt es nicht. Bedenklich war nur an der letzten Veranstaltung die Länge des Programms. Von 1/2 bis offiziell 1/2, dabei ließ der Vortragende noch eine ganze Anzahl Programmstücke unter den Tisch fallen, um nicht erst um 2 Uhr vor völlig leerem Hause zu endigen. Ein solches Niesenunterfangen, über die Gesamt-Literatur des Islams einen Ueberblick zu geben, trug den Kern des Mißlingens in sich. — Man hörte wohl einzelne ganz hervorragende schöne Dichtungen; so seien aus dem Mittelalter die zwei wundervollen Gedichte der spanisch-arabischen und der sikkisch-arabischen Periode: „Sehnsucht“ und „Liedeslied“ erwähnt, aus der Zeit unserer Renaissance ein Gedicht von Westfale: „Frühlingslied“, das in der Fremde am Augenblicksgenuss mancher Wehlichkeit mit dem bekannten Gedicht an die Jugend von Lorenzo Medici hat. So könnte man noch manchen edlen Stein aus dem bunten Mosaik herausgreifen, ohne daß doch die Reimung des Ganzen klar hervortreten würde. Besonders leid tat es uns, daß der Vortragende gegen Schluß so eilen mußte, daß gerade die moderne türkische Literatur zu kurz kam. Von dem zu Gebote Gebrachten war rein dichterisch nur „die Nacht des Abschieds“ von Letoff Zifret Bey zu werten, eine wirklich wundervolle Vertiefung des Abschiedsempfindens. Man möchte mehr von den Werken dieses Dichters wissen. Alles andere war in Gegenstand und Empfindung rein patriotisch aktuell, und zwar in einer Form, wie wir Westeuropäer sie erst historisch bei unseren östlichen Verbündeten begreifen lernen müssen. Und gerade deshalb wäre es sehr zu begrüßen, wenn wir von dem Vornehmen der Völker, mit denen uns das Schicksal den gleichen Weg geben läßt, etwas mehr erfahren möchten. L. H.

men. Wir können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß die größten der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten uns noch bevorstehen und es daher jetzt schon geboten ist, die bestehenden Mängel zu schonen oder wenigstens soweit irgendwie vermeidbar, nicht den Weg einer Mittelreife zu beschreiten. Gegen letzteren Weg spricht, abgesehen von der hohen Verzinsung und dem Kursverlust auch das Reichsinteresse (Kriegsanleihe). Wegen der Deckung des Hehlbetrages behalten wir uns weitere Vereinbarungen mit der Landesversammlung vor.

Zur militärischen Jugendausbildung.

Die Budgetkommission des badischen Landtags beschloß einstimmig, einen nationalliberalen Antrag durch die Forderungen der Regierung für erledigt zu halten. Der Antrag verlangte: es soll die Jugendwehrgeschule zur dauernden Einrichtung ausgebaut, der Eintritt in dieselbe pflichtgemäß gehalten und eine Dotation in den Staatsvoranschlag aufgenommen werden. Bei den Verhandlungen der Kommission wurde ein Rückgang in der Beteiligung an der „Badischen Jugendwehr“ festgestellt, wozu der Mangel eines gesetzlichen Zwanges die Schuld trage. Die badische Unterrichtsverwaltung warnte das Vorgehen der Reichsregierung ab, welche den Eintritt voraussichtlich erst vom 17. Lebensjahre an obligatorisch machen werde. Indessen würde an den höheren badischen Schulen der Turnunterricht in Verbindung mit den Spielnachmittagen genügen; nur für die Jugend der Fortbildungsschulen müßten neue Vorkehrungen getroffen werden, wobei die Erweiterung und Verlängerung der Schulpflicht sich als notwendig erweisen könnte.

Sofort erhoben sich dagegen Bedenken, daß die Jugend der ländlichen Gemeinden gleichmäßig in Betracht kommen soll; auch der Kostenpunkt würde hemmend, wenn Turn- und Spielplätze geschaffen werden sollen. Einigkeit herrsche darüber, daß eine Lösung erst nach dem Kriege versucht werden soll. Betont wurde hauptsächlich die Bedeutung des sozialen Momentes: Jugendliche aus den verschiedenen Ständen haben in einer selbsttätigen Organisation Freude und Leid miteinander zu tragen und sich gegenseitig zu verstehen; dadurch werde ein Ausgleich der sozialen Gegensätze herbeigeführt mit wünschender Nachwirkung. Es wurde getabelt, daß bisher vielfach die Eltern und Gewerbetreibenden der Bewegung ablehnend und verständnislos gegenüberstanden, manches Kutterfischchen auch, das sich zu gut dünkte, um mit den Altersgenossen aus der Werkstatt in Reich und Mühe Lebensübung zu pflegen, sich fernhielt. Man sei aber mit Recht dagegen, daß „geistesloser, feierlicher und schablonenhafter, lächerlich wirkende Nachahmung der militärischen Ausbildung“ die Grundlage sei.

Erziehungsnot der Jugendlichen.

Verstärkte Strafvorschriften für Jugendliche verlangt Geh. Justizrat Dr. Franz v. List. In einem Vortrage, den List am Samstag in der Juristischen Gesellschaft in Berlin über die Kriminalität der Jugendlichen hielt, teilte er an Hand von Zahlen mit, daß die Kriminalität der Jugendlichen während der Zeit des Krieges sich gesteigert habe. Diese Steigerung sei die Folge von Verwahrlosung. Als Ursachen hierfür führte der Vortragende Mangelhaftigkeit der Aufsicht und Erziehung, übermäßiger Verdienst mütterlicher und gesteigerter Phantasiehaftigkeit an. Demgegenüber sei wünschenswert u. a. eine härtere Betätigung der Vormundschaftsrichter, ferner Befestigung der unmittelbaren Vorgesellschaft an die Jugendlichen, Empfehlenswerte sei auch die Schaffung eines Reichsgesetzes, durch das unter Strafe gestellt wird: 1. der Verstoß von Jugendlichen, 2. der öffentliche Alkoholgenuß, 3. der Verkauf von Spielzeug, 4. das Verstoßen auf der Straße und 5. als Nebenbestimmung die falsche Angabe des Alters. Auf diesem Gebiete seien bereits eine Anzahl stellvertretender kommandierender Generale vorgegangen.

An den Vortrage schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der auch drei Jugendrichter teilnahmen. Vor allem sollte, wie wir einem Bericht der „Voll. Ztg.“ entnehmen, Amtsgerichtsrat Scheinert Dr. Böhm, der aus seiner reichen Erfahrung höchst interessante Beobachtungen mitteilte, den Vorschlägen List's grundsätzlichen Widerspruch entgegen. Einmal ließe sich die Frage nicht eindeutig für das ganze Reich regeln, sie hänge von den lokalen Verhältnissen ab; nur das Verbot des Alkoholgenußes sei allgemein zu fordern. Vor allem seien neue Strafbestimmungen zu vermeiden. Welche Strafen sollte der Jugendrichter in solchen Fällen verhängen? Ein Verweis sei wirkungslos, eine Geldstrafe nicht beizutreiben, eine kurzfristige Freiheitsstrafe sei höchst schädlich und eine lange doch völlig unangebracht.

Sein Vaterland muß größer sein.

Rudolstadt, 14. Febr. (W. V. Nichtamtlich.) Auf Einladung der beiden Präsidenten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen fand gestern in Erfurt eine vertrauliche Besprechung von Abgeordneten aller Parteirichtungen über die Anbahnung eines Zusammenschlusses in den schwarzburgischen Fürstentümern statt. Es wurde von allen Anwesenden der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihren großen Aufgaben auch die Vereinigung der schwarzburgischen Rande zu einem Staate fordere. Die die „Schwarzburg-Rudolstädter Zeitung“ erfährt, wird eine dahingehende Vorlage schon heute dem in Rudolstadt zusammentretenden Landtage zugehen. Die ganzen thüringischen Stätten sollten in eine Note getan und verschmolzen werden.

Vermischte Kriegs Nachrichten.

Der Befehlshaber der belgischen Streitkräfte auf dem Langkanal-See meldet dem belgischen Kolonialminister unter dem 9. Februar, daß der kleine Dampfer „Dewig den Wilmann“ in einem Seesturm auf der Höhe von Nioo-Albertville verlor. Zwei Deutsche wurden getötet. Die übrige Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, zehn Seefahrern und neun eingeborenen Matrosen, wurde gefangen. Die belgische und die englische Flottille erlitten keinen Verlust.

Das Vermögen der Berliner Sparfassen hat jetzt seinen Höchststand seit ihrem Bestehen erreicht; es beträgt 400 Millionen Mark.

Der „Raabode“ meldet aus Madrid: Die Zahl der in Spanisch-Guinea internierten Soldaten ist größer, als ursprünglich erwartet wurde. Sie beträgt 2000 oder mit den Familien 4000. Die Deutschen werden nach den Kanarischen Inseln und den Balearen gebracht. Die Ueberführung dauert wahrscheinlich zwei Monate.

Im Großen Stadtrat in Zürich wurde eine Interpellation eingebracht wegen eines Rundschreibens der kantonalen Armenverwaltung an die Gemeinderäte, in dem es heißt, die russische Regierung wünscht die Namen aller in der Schweiz sich aufhaltenden unterstützungsbedürftigen Russen zu wissen und bittet um Einreichung der betreffenden Listen. Die Interpellanten empfahlen, das Ersuchen aufs bestimmteste abzulehnen, solange nicht feststehe, ob der Wunsch der russischen Regierung nur humanitären Erwägungen und Absichten entspringt.

Das „Veit Journal“ bringt eine Sondermeldung vom 13. Februar aus Eriou, daß der kaiserliche Jäger von Lausanne dort eingetroffen ist. Nach mündlicher Verfahrnisse sei es ihm gelang, französischen Boden zu erreichen. Er werde in Paris oder in Lyon Anstellung finden.

Eine große Munitionsfabrik der Generale Electric Company, Schenectady im Staate New York, ist durch ein Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, zerstört worden. Eine später eingelaufene Nachricht sagt, nur ein Schuppen sei abgebrannt.

Aus der Partei.

Riel und Breslau. Die Parteioffiziere in Riel hielt zwei Versammlungen ab. In der ersten referierten Ledebour und Legien, der Abgeordnete des Reiches, über die Haltung der Reichstagsfraktion zur Kriegfrage; in der zweiten wurden die Referate diskutiert. Berabredet war, daß beide Referenzen dieser zweiten Versammlung nicht beizubehalten sollten, infolge Einladung durch einen von Bremen zugezogenen Genossen der Opposition, wozu der Vereinsvorstand nicht wollte, war aber doch Ledebour erschienen. Dieses Zutrittes wegen gab es erst eine einhändige Geschäftsordnungsdebatte, die mit dem Beschluß endete, weil Legien nicht anwesend, auch Ledebour nicht zugelassen. Nach fastlicher Debatte folgte die von 1500 Personen besuchte Versammlung mit Bierfünftel-Mehrheit den Beschluß: sie stehe auf dem Boden der Anschauungen der Mehrheit der Reichstagsfraktion, halte die Bewilligung der Kriegskredite in der gegenwärtigen Zeit für geboten und beurteile aufs schärfste das Verhalten der 20 Reaktionsmitglieder, die nur die Geschlossenheit der parlamentarischen Aktion gestört und die Einheit der Partei fast gefährdet hätten.

Eine Konferenz für den Bezirk Breslau, der 13 Wahlkreise Mittelschlesiens umfaßt, hat folgenden Beschluß gefaßt: Angesichts der Haltung der feindlichen Regierungen, die jede Friedensbereitschaft von sich weisen, kann die sozialdemokratische Fraktion keine andere Stellung als die der weiteren Vertiefung des Landes einnehmen. Die Konferenz lehnt die Auffassung der Minderheit ab und beharrt die Schädigung für die Partei, die sich aus dem Sonderwege der Minderheit ergibt.

Die Konferenz erwartet, daß die Fraktion in Zukunft wieder die Einheit und Geschlossenheit beibehalten, die den Interessen und den Wünschen der Arbeiterklasse entspricht. Der erste Teil der Resolution wurde mit 28 gegen 3, der zweite gegen 2 Stimmen beschlossen. Ferner lautet eine Resolution bürgerlicher Blätter (die „Volksmacht“ ist ausgeschlossen): Zu einer in Breslau von dem Sozialdemokratischen Verein abgehaltenen Versammlung waren auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt eingeladen. Verneint, der zu den 20 gehört, die entgegen dem Reaktionsbeschlusse gegen die Kriegskredite stimmten, war nicht erschienen. In dem von der Versammlung mit 600 gegen 11 Stimmen angenommenen Beschluß heißt es: „Solange die Regierungen der feindlichen Länder keine Friedensbereitschaft zeigen, bleibt es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.“

Vom Internationalen Sozialistischen Bureau.

Der Vorstand des Internationalen Sozialistischen Bureau verfaßt ein Rundschreiben, das er von der gemeinschaftlichen Kommission der sozialdemokratischen Organisationen Norwegens, Schwedens und Dänemarks erhalten hat.

Das Rundschreiben spricht die Hoffnung der skandinavischen Sozialisten aus, daß alle Mittel gebraucht würden, um einen dauernden Frieden zustande zu bringen. Die Kommission wünscht, daß die sozialistischen Parteien aller Länder Vorkehrungen treffen, um an den Friedensverhandlungen teilnehmen zu können.

Die sozialistische Konferenz, die im Januar 1915 in Kopenhagen stattfand und an der Delegierte aus Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland teilnahmen, erklärte ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Internationalen Sozialistischen Kongresses vom Jahre 1910, die die parlamentarischen Vertreter zu folgendem Programm verpflichtete: 1. Obligatorisches internationales Schiedsgerichtswesen; 2. Einschränkung der Rüstungen bis zur vollständigen Abrüstung; 3. Abschaffung der geheimen Diplomatie und direkte parlamentarische Beaufichtigung der auswärtigen Politik; 4. das Recht der Völker, über sich frei zu verfügen, und Unterstützung der Opposition gegen bewaffneten Angriff und gegen Unterdrückung.

Die Kommission weist ferner darauf hin, daß die „Allerlei Sozialistische Konferenz“, die im Februar 1915 in London tagte, ferner die österreichisch-deutsche Konferenz, die im April 1915 in Wien tagte, sowie die gemeinschaftliche Konferenz der schweizerischen und italienischen Sozialisten, die im September 1914 abgehalten wurde, sämtlich ihre Zustimmung zu ähnlichen Programmen ausgesprochen haben. Trotz der unglücklichen Umstände besteht demnach eine gewisse Uebereinstimmung über die Ziele des Friedens. Die Kommission spricht ihren ersten Wunsch aus, daß der Versuch gemacht wird, diesen Zielen eine drastische Form zu geben. Sie will niemand beschuldigen oder tadeln. Sie kennt vielmehr die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, aber sie legt dem Vorstand des Bureau ans Herz, sich zu bemühen, die verschiedenen Sektionen der Internationale zu einer Konferenz zusammenzuführen, wo die vorbereitenden Arbeiten zum Frieden gemacht werden sollten. Sie überläßt es dem Vorstand, darüber zu entscheiden, ob diese Aufgabe in einer allgemeinen Konferenz oder durch mehrere besondere Konferenzen am besten gelöst werden könnte; auf jeden Fall ist es nötig, daß die Sozialisten im Sinne des Internationalen Kongresses handeln.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Stadtbüchern.

- 12. Febr. Schöngarth, Georg, Versicherungs-Inspektor, ledig 41 J., Im Brühl 21/25.
12. Reihner, Samuel, Witwer, 86 J., Röderbergweg 62.
12. Röh, Anna, 21 Tage, Eichenbachstraße 14.
12. Ehling, Hulfe Emilie Verla, geb. Oberst, verch., 40 Jahre, Im Brühl 7.
12. Steigerwald, Wolf, Kaufmann, verch., 70 J., Roderbachstr. 64.
12. Hermann, Carl Gottlob, Hausmeister, Witwer, 63 J., Königs- wasserstraße 26.
12. Weig, Anna Maria, geb. Burkhard, oech., 68 J., Sandhöfer Allee 4.
12. Nordfild, Maria, geb. Rohn, Privatier, Witwe, 73 J., Im Truh 21.
12. Mulad, Maximilian Otto Franz, Stromanwärter a. D., verch., 51 J., Feldstraße 78.
12. Sauer, Gottlieb Adolf, Kaufmann, ledig, 67 J., Feldstraße 78.
12. Gohmann, Johann, Tagelöhner, ledig, 34 J., Sandh. Allee 4.
12. Pirle, Karl Gottlob, Tapezierer, verch., 40 J., Bergweg 17.
12. Entsch, Fritz, 3 Jahre, Gugenstraße 34.
12. Oswald, Maria Dorothea Katharina, geb. Weinhold, verch., 61 Jahre, Rhönstraße 39.
12. Trauner, Margarete Johanna, 10 W., Breuningsheimer Str. 3.
12. Köpfe, Otto, Eisenbahn-Konzern-Inspektor, verch., 68 Jahre, Hedderichstraße 61.
12. Gämlich, Johanna Katharina Luauke, 11 J., Eichenbachstr. 14.
12. Gante, Gustav, Bäcker, verch., 44 J., Eichenbachstraße 14.
12. Ruhl, Frieda, geb. Krumm, verch., 42 J., Eichenbachstraße 14.
12. Conrad, Friedrich Wilhelm, 1 J., Eichenbachstraße 14.
12. Biermann, Anna Amalie, geb. Gumburg, verch., 52 Jahre, Brahmstraße 3.
12. Schner, Christiane, geb. Fischer, Geschäftsinhaberin, Witwe, 68 Jahre, Kolbächer Gasse 10.
12. Rompel, Nikolaus, Privatier, verch., 80 J., Grünburgweg 57.
12. Brunner, Anna Helene, Kontistin, ledig, 25 J., Lange Str. 4.
12. Häfner, Johann Wendelin, Fuhrmann, ledig, 38 J., Eichen- bachstraße 14.
12. Klingner, Hermann, Klavierstimmer, ledig, 24 J., Eichenbach- straße 14.
12. Heister, Heinrich Wilhelm, 1 J., Eichenbachstraße 14.
12. Schweitzer, Dorothea Maria Lina Christine, 2 Tage, Eden- heimer Sandstraße 97.
12. Stern, Rosa, geb. Einfeldt, Privatier, Witwe, 65 J., Senauster 26.
12. Koch, Katharina, ledig, 71 J., Gutenbergstraße 34.

Auf dem Schlichtfeld gefallen:

- 4. Nov. 1915. Holmann, Johann Andreas, Landwirt, verch., 22 J., letzte Wohnung Hofenstraße 48.
21. Dez. 1915. Wilhelm Georg Karl, Hauptmann d. B., Postinspektor, verch., 59 J., letzte Wohnung Unterlindau 74.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Dienstag, 15. Febr., 7 Uhr: 'Der Jägerbaron'. (Sopran: Herr Walter Kofel vom Stadttheater in Freiburg a. S.) 16. Vor- stell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Mittwoch, 16. Febr., 7 1/2 Uhr (Mit den neuen Dekorationen, Kostümen und Requisiten des Theaters des Westens in Ber- lin): 'Andersens Märchen'. Hierauf: 'Dorothea'. Auf- Abonn. Ermäß. Pr.
Donnerstag, 17. Febr., 7 Uhr: 'Königsfinder'. 16. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Freitag, 18. Febr., 7 1/2 Uhr: 'Hoffmanns Erzählungen'. Auf- Abonn. Kleine Pr.
Samstag, 19. Febr., 7 Uhr: 'Fra Diavolo'. 16. Vorstell. im Samst- ag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Dienstag, 15. Febr., 7 1/2 Uhr (Zweiter Sturz. Autorenschub): 'Der Tod und der Tod'. Hierauf: 'Der Puppenmacher'. Dann: 'Der Auf der Redoute'. Hierauf: 'Schöne Seelen'. Zum Schluß: 'Troubadour'. 16. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.
Mittwoch, 16. Febr., 7 1/2 Uhr: 'Zwei glückliche Tage'. 15. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.
Donnerstag, 17. Febr., 7 1/2 Uhr: Punter Abend: Vorträge. Hier- auf: Literatur. Zum Schluß: 'Berlin-Bagdad'. Auf. Abonn. Kleine Pr.
Freitag, 18. Febr., 7 1/2 Uhr: 'Die Journalisten'. Auf. Abonn. Kleine Pr.
Samstag, 19. Febr., 7 1/2 Uhr (Molière-Abend): 'Die Puppen'. Hierauf: 'Der eingebildete Kranke'. 16. Vorstell. im Samstag- Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

- Dienstag, 15. Febr., 8 Uhr: 'Der Gatte des Fräuleins'. Abonn. B. Gem. Pr.
Mittwoch, 16. Febr., 8 Uhr (zum 25. Male): 'Der Weibsteufler'. Aufgeh. Abonn. Erm. Pr.
Donnerstag, 17. Febr., 8 Uhr: 'Der Gatte des Fräuleins'. Abonn. B. Gem. Pr.
Freitag, 18. Febr., 8 Uhr: 'Die seltsame Erzählung'. Auf. Abonn. Volkstüml. Pr.
Samstag, 19. Febr., 8 Uhr: 'Der Gatte des Fräuleins'. Abonn. B. Gem. Pr.

Schumann-Theater

8 Uhr: Neul 'Das Farmermädchen'. 3408

GROSS-FRANKFURT



Spezialitäten-Theater.

Table listing theater programs with columns for dates, titles, and performers like Gottl. Reeck, K. Flack, and Akosta.

Anfang 8 Uhr 10. Vorher Konzert. Einlass 7 Uhr. Logo - 1.75, Res. Platz - 1.20, Saal - 0.65. Vorkonzert 11-1 Uhr an der Theaterkasse. Militär wochentags halbe Eintrittspreise.

Leitung: Künstler-Brettel. Am Flügel: Jas. Vallé. H. Zern. Vollständig neue Darbietungen. Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Wein - Bier - Kaffee - Kalte und warme Speisen.

Eintritt: Kaffee-Haus. Eintritt: Ab 4 Uhr Künstler-Konzert. Ab 4 Uhr unter Leitung des Kapellmeisters Wolff van Vries.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Instandsetzung der Wasserleitungseinrichtungen.

Wir haben bereits in der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1915 auf den auffallend hohen Wasser- verbrauch aufmerksam gemacht und an die Einwohnerschaft das Ersuchen gerichtet, sich jeder Wasserbergung zu enthalten und für die ordnungsmäßige Instandhaltung der Wasserleitungseinrichtungen zu sorgen.

Da der Wasserverbrauch seitdem fast unvermindert auf gleicher Höhe geblieben ist, richten wir erneut die dringliche Mahnung an die Einwohnerschaft, jeden un- nötigen Wasserverbrauch zu vermeiden. Namentlich fordern wir die Hauseigentümer nochmals auf, etwaige Mängel an den Wasserleitungseinrichtungen beseitigen zu lassen und ganz besonders undichte Zapfhähne und Klosettspüler sobald als möglich ordnungsgemäß instandsetzen zu lassen.

Sollte der außerordentlich hohe Wasserverbrauch weiter anhalten, so würden wir genötigt sein, die Wasser- abgabe einzuschränken.

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1916.

Tiefbau-Amt.

Ueber die schwarzen und gelben Rassen

Ihre Sitten und Gebräuche, und alle Völkerverhältnisse, mit denen und der Weltkrieg in Verbindung bringt, unterrichtet das Buch:

Illustrierte Völkerkunde

herausgegeben von Dr. Georg Zischan. 420 Seiten mit 18 Tafeln und 190 Abbildungen. Preis halt 3.50 nur 1.75.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Schlachten-Pläne.

(Spezialkarten 1:300000).

Größe 50/70 cm.

Preis pro Blatt 50 Pfg. Porto 3 Pfg. Feldpost frei.

Von allen Kriegsgebieten des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes, in Dreifarbendruck auf Grund der amt- lichen Generalstabskarten hergeseilt.

Selbst der kleinste Ort, einzelne Höfe, sämtliche Wasser- läufe, Wälder, Höhenzahlen, überhaupt alles, was der Soldat im Feld zu wissen wünscht, ist in diesen Plänen klar zur Darstellung gelangt. Jeder Plan umfasst einen Hauptabschnitt (Schlachtfeld) von ca. 200 km Frontlänge und 150 km Fronttiefe. Die einzelnen Pläne ergänzen sich und bilden die Blätter 1-5 den westlichen, die Blätter 6-21 den gesamten östlichen Kriegsschauplatz. Diese beiden Serien bieten eine, bis in das kleinste, genaue Uebersicht über sämtliche Operationen auf den östlichen und westlichen Kriegsschauplatzen.

a) Westen.



- Blatt 1 Flandern
2 Ardennen
3 Champagne
4 Vogesen
5 Namur

b) Osten.



- Blatt 6 Masur. Seen
7 Suwalki
8 Szawle
9 Lodz
10 Warschau
11 Czenstochau
12 Radom-Rawa
13 Beskiden
14 Karpathen
15 Brest
16 Riga
17 Windau
18 Wilna
19 Kowel
20 Pinsk
21 Lida (Minsk)

Zu beziehen durch: Buchhandlung Volksstimme Frankfurt am Main. :: Gr. Hirschgraben 17.

Wir suchen zu sofortigen Eintritt einen tüch- tigen geübten Kranenführer für unsere elektrischen Kranen bei guter Bezahlung. - Näheres Presser & Co., G. m. b. H., Osthafen.

Gesucht militärfreie Fein-Mechaniker für unseren Fernrohr-Bau (We. -Kästchen in Cassel) Bewerbungen erbeten an Akt.-Ges. Hahn für Optik und Mechanik Ihringshausen bei Cassel.

Dreher, Schlosser :: Werkzeugmacher, Mechaniker für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben. Motorenfabrik Oberursel N. G. b. Frankfurt a. M.

Die Sozialdemokratie am Scheidewege Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Politik. Von B. Leib. Preis 50 Pfg. Auswärts Porto 5 Pfg. Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Distrikt Sachsenhausen-Ost. Unseren Mitgliedern machen wir die tiefbetrübte Mit- teilung, dass unser langjähriges, treues Mitglied Gustav Hanke an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben ist. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, vom Portale des Sachsenhäuser Fried- hofes aus. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Die Distriktsleitung. 3473

Verband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. Todes-Anzeige. Infolge Blutvergiftung ist im Alter von 44 Jahren unser treues Mitglied Gustav Hanke am 13. Februar verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, vom Portale des Sachsenhäuser Friedhofes aus statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Die Ortsverwaltung. 3469

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines Lieben Mannes, unseres treuorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Jean Hedderich sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lambert für die trostreichen Worte am Grabe, den Angestellten und dem Arbeiterpersonal der Deutschen Dunlop, sämtlichen Vereinen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Hanau a. M., den 14. Februar 1916. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. 3467

Zeitungen, Altpapier, Geschäftsbücher, Schriftstücke mit Garantie des Einstampfens. Alt-Gummi, Eisen, Flaschen. Alle Sorten Lumpen, Blei, Zink und andere Metalle kaufe zu höchsten Preisen. Hole ab. Trapp, Gr. Soestr. 21 Postkarte oder Telefon: Taunus 2049.

Tuch-Reste Solenresten von 80 Pfennig an, Auguststoffe von Mark 1.60 an, Herrenstoffe billig! Katharinenplort 7, 1. St.

10 wenig getragene Maß - Anzüge 8 Alter u. Paletots billig abgegeben. Sommerfeld Schneider u. Reinigungs- anstalt, Schnurgasse 2, 2. St. Ecke Hebergasse.

L. Creelius Ww. Zigarrenhandlung Höchst a. M., Königheimerstr. 24.

Für Schuhmacher! Militärsohllederabfälle I. Qualität 80 Pfg. per Pfd. II. Qualität 50 Pfg. per Pfd. Militär-Reinhalte jedes Stück ein Oberled. 2 Pfd. per Pfd. ganz große Reiblederabfälle 2 Pfd. per Pfd. Reibleder 30 u. 60 Pfg. per Pfd. Hartmann, Wiesbaden, Haupt- str. 42